

Harren sah er sie aus dem jenseitigen Gehölze hervortauschen. Geräuschlos machte er sich mit den Seinigen fertig, verbot ihnen aber, einen Schuß zu thun ohne seinen ausdrücklichen Befehl. „Ich habe heute zweimal das Schwarze gefehlt“ — sagte er — „jetzt will ich die Scharke auswegen. Meint Ihr nicht, Kameraden, es sei auch ein Treffer, wenn man das Herz eines solchen Unholdes durchbohrt, wie dieser Cicco ist, und dadurch die Glaubensgenossen von einem grimmen Widersacher, die befreundete Stadt mit Allem, was sie Holdes und Theures birgt, von einem abscheulichen Verwüster befreit? Diesen Treffer will ich jetzt gewinnen und dem Bergschmied von Platten seinen nicht neiden.“ Damit trat er hinaus auf die vom Mondlicht übergoßene Haide, über welche die Muskeltiere gemächlich dahierzogen; ihr Hauptmann zu Kopf voran. Anton erhob sein Rohr, legte an und zielte mit dem Auge eines Adlers. Jetzt ein Blitz, ein Knall, und der Reiter stürzt vom Rosse. Wohl sieht seine Scharke den einzelnen verwegenen Schützen, aber der unerwartete Schuß mitten auf der stillen geisterhaften Haide, der Fall des Führers erfüllt sie mit Grausen. Die Söldner stutzen, zaudern, drängen sich um den röchelnden Hauptmann — da kommandirt der fern stehende Schütz: „Mit Gott, vorwärts auf den Feind!“ und mit Entsetzen sehen die Muskeltiere eine geschlossene Kolonne, die ihre Einbildungskraft in einen endlosen Zug vergrößert, aus dem Dunkel des Waldes hervorstürzen. Mit dem Rufe: Johann Georg und Maria! brausten sie daher — halte Stand, wer kann; die Muskeltiere jagt der panische Schreck rückwärts dem Rosse ihres Hauptmanns nach, waldein, thalab, unaufhaltsam wie die flüchtige Welle des Baches, der ihnen zur Seite in jähen Sprüngen der Weiserig zueilt. Und vom Kampfrausch erfaßt, stürzt das mannliche Bergvolf ihnen nach. Bis an den Ausgang des Waldes verfolgt es die Flüchtigen und tritt hier mit nicht weniger als 8 Gefangenen seinen Rückzug an. Auf die Blöße zurückgekehrt, fand man den todten Hauptmann in seinem Blute. Anton nahm dessen Pallasch und ließ den Gefallenen nach einer nahen Kaue schaffen.

Inzwischen hatten sich viele Joachimsthaler am Schlackenwerther Thore versammelt, und während die Väter der Stadt auf dem Rathhause das ihnen drohende Unwetter in reifliche Erwägung zogen, hatte der Obersteiger seine kampfbereiten Mitbürger in 2 Fähnlein geordnet, das eine unter dem Befehle des Plattner Bergschmiedes zur Besatzung des genannten Thores bestellt, das andere

aber an die übrigen Ausgänge der Stadt vertheilt. Der Bergschmied brannte vor Kampflust und wäre am liebsten dem Feinde entgegen gezogen.

Endlich kehrten die ausgesandten Späher mit der Meldung zurück, es sei eine Scharke im Anzuge, allein nur etwa 40 Mann. „Solch ein Päcklein hinter der Mauer zu erwarten, wäre schimpflich, Kameraden! Wer folgt mir ihm entgegen!“ rief der wackere Schmied. Alle waren bereit, mit ihm zu gehen, aber er ließ eine Abtheilung zur Bewachung des Thores zurück und zog mit den Uebrigen hinaus. „Die wollen wir heimschicken“ — sprach er im Dabinmarsch — „hört Ihr, wie sie singen? Es wird manchem sein Sterbelied sein!“ — „Aber horcht doch einmal!“ rief Einer aus dem Zuge — „das klingt ja wie unser Lutherlied.“ — In der That war es die Weise „Ein feste Burg ist unser Gott“, von welcher der Wald wiederhallte. Näher und näher kam der Gesang, immer deutlicher wurden die Töne, endlich vernahm man genau die Worte: „Und wenn die Welt voll Teufel wär, und wollt' uns gar verschlingen, so fürchten wir uns nicht so sehr“ — „Halt!“ kommandirte da der Bergschmied — „das sind keine Muskeltiere, sondern Freunde! Stimmt mit ein, damit sie erfahren, daß Freunde in der Nähe sind.“ Und „das Wort sie sollen lassen stahn“ erscholl es in dem Wald wie aus dem Walde. Bald standen die beiden Schöre einander gegenüber, und mit der Schlußstrophe „das Reich Gottes muß uns bleiben!“ stürzten die Freunde einander in die Arme. Als der Bergschmied vernahm, der wilde Cicco sei durch einen einzigen Schuß aus Antons Büchse zahm und still geworden, feuerte er die seine ab und sagte: „Da bin ich am längsten Schützenkönig gewesen, die Krone gehört Euch, Steiger Anton!“

Mit Jauchzen und Frohlocken wurden die siegreich Heimkehrenden am Thore empfangen, und wie ein Lauffeuer verbreitete sich die Kunde von der glücklich abgewendeten Gefahr durch die ängstlich harrende Stadt. Der Obersteiger schloß Anton in seine Arme und bat ihn, augenblicklich mit nach seinem Hause zu gehen und die Frauen von aller Besorgniß zu befreien. Doch der glückliche Schütz erkannte, daß die für heute beseitigte Gefahr in der nächsten Zeit wieder kommen könne, und ermahnte die Joachimsthaler Knappen zu festem Zusammenhalten für die Zukunft, bis von Sachsen herüber Rettung aus aller Noth käme. So lange wolle er zu den Bedroheten stehen als treuer Glaubensgenos und Nachbar. Seine Gefährten traten ihm bei und erboten sich, die Nacht hindurch auf der